

Stadt statt Vorstadt : Wohnquartier auf einem ehemaligen Industrieareal in Turin, 1985 = Quartier d'habitations dans une ancienne aire industrielle à Turin, 1985

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 10: **Wohnen mit der Stadt oder gegen die Stadt = L'habitat : pour ou contre la ville = Living with or against the city**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadt statt Vorstadt

Wohnquartier auf einem ehemaligen Industrieareal in Turin, 1985

Dieses Quartierprojekt auf einem unbenutzten Industriegelände im Inneren der Stadt Turin bestätigt die aktuelle Tendenz, wieder innerhalb der Städte zu bauen. Dieses Projekt eröffnet interessante und bedeutungsvolle Fragen in bezug auf die Wohnungstypologien. Wichtig dabei ist, eine genug grosse Verdichtung herbeizuführen, welche dynamische soziale Beziehungen in einem richtigen Gleichgewicht garantieren kann zwischen gebauten Zonen und Freiflächen, zwischen öffentlichen Zonen und Privatflächen.

Quartier d'habitations dans une ancienne aire industrielle à Turin, 1985

Texte français voir page 60

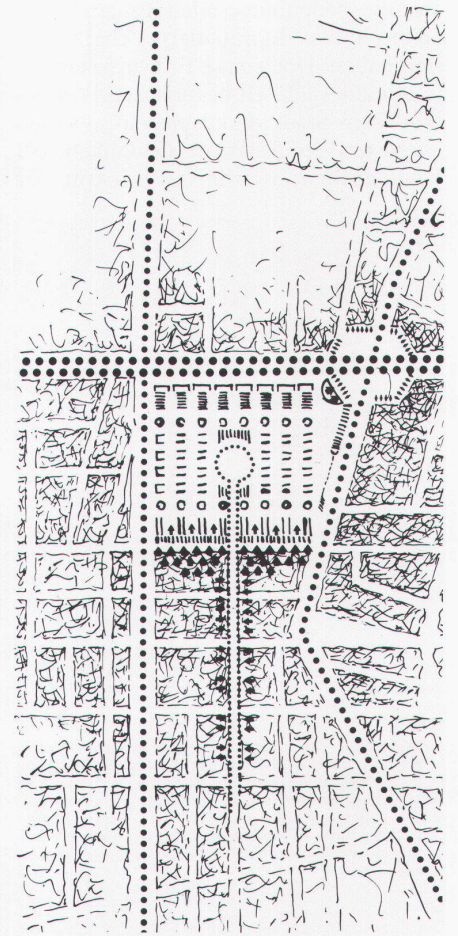
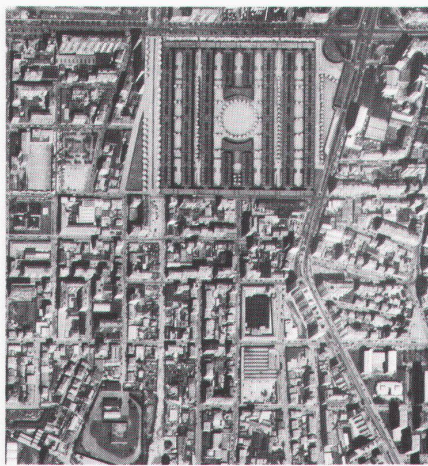
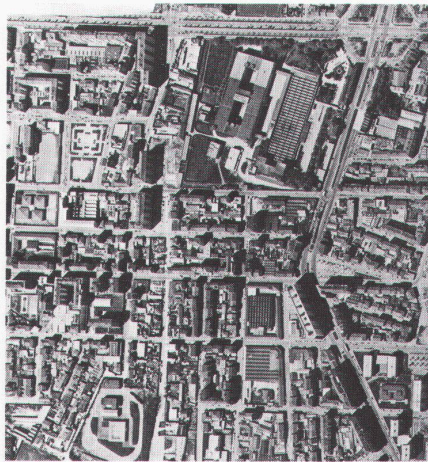
Ce projet de quartier, sur un terrain industriel désaffecté dans la ville même de Turin, vient corroborer la tendance actuelle de retourner à bâtir à l'intérieur de la ville. Ce projet pose d'importantes et intéressantes questions concernant la typologie en matière d'habitation, où ce qui compte c'est de concilier une densité suffisamment forte, pour garantir des rapports sociaux dynamiques, avec un juste équilibre entre zones construites et espaces libres, entre zones publiques et espaces privés.

A Residential District on a Former Industrial Property in Torino, 1985

This residential project on an unused industrial site within the urban zone of Torino confirms the modern tendency to build once again within the towns themselves. This project touches upon interesting and significant aspects concerning residential typologies, the most important one being that of creating an appropriate structural density, guaranteeing dynamical social relationships, establishing an equally appropriate balance between buildings and free spaces, public zones and private properties.

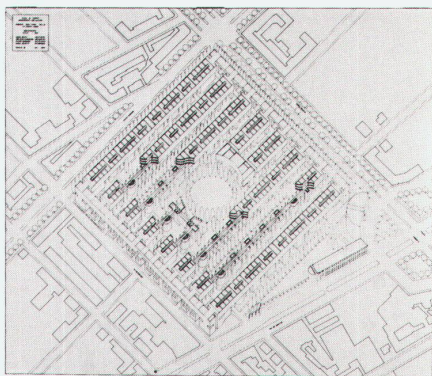
Der progressive, experimentelle oder gar utopische Impetus, welcher dieses Projekt kennzeichnet, hat ein Grundmotiv. Ein Motiv, das darin zu suchen ist, dass dieser Eingriff, der die Realisierung von gut 800 Wohnungen für 2000 Einwohner (neben den vielfachen kommerziellen und integrativen Aktivitäten) beabsichtigt, nicht nur einen Tropfen Wasser im Meer einer Stadt wie Turin mit fast einer Million Einwohner bedeutet. Dieses Projekt ist ein Modell, das den vielleicht ehrgeizigen Versuch darstellt, neue und alternative Konzepte vorzuschlagen, und bestrebt ist (auch auf die Gefahr hin, Fehler zu machen), jene primären, manchmal widersprüchlichen Ziele zu erreichen, die heute bei der Lösung neuer Wohnquartiere im Inneren der Stadt unentbehrlich geworden sind.

Die Rückkehr in die Stadt: eine Umkehr zur Tendenz der Nachkriegszeit, die Stadt zur Peripherie hin auszudehnen, sogar Satellitenquartiere auf dem Land zu erstellen, um ein Gleichgewicht zu finden, das im Inneren der Stadt unmöglich erschien, um eine Unterkunft zu finden für diejenigen, die aus den historischen Kernen vertrieben wurden, um die Familien jener Arbeiter unterzubringen, die die Arbeitskraft der grossen Fabriken bildeten. Die aktuelle Tendenz, in die Stadt zurückzukehren, ist darauf zurückzuführen, dass sich jene Satellitenquar-



tiere in soziale Ghettos verwandelt haben, in denen sich die Probleme der Isolation, der Absonderung verschärfen; dass die produktive und kommerzielle Konzentration nicht mehr unentbehrlich ist dank der Entwicklung der Kommunikationstechnologien; dass im Inneren der Stadt die industrielle «Auswanderung» viele Bereiche offengelassen hat. Rückkehr zur Stadt also: denn sie ist die einzige verfügbare Struktur, welche eine privilegierte Rolle im sozialen und im kollektiven Bereich übernehmen kann.

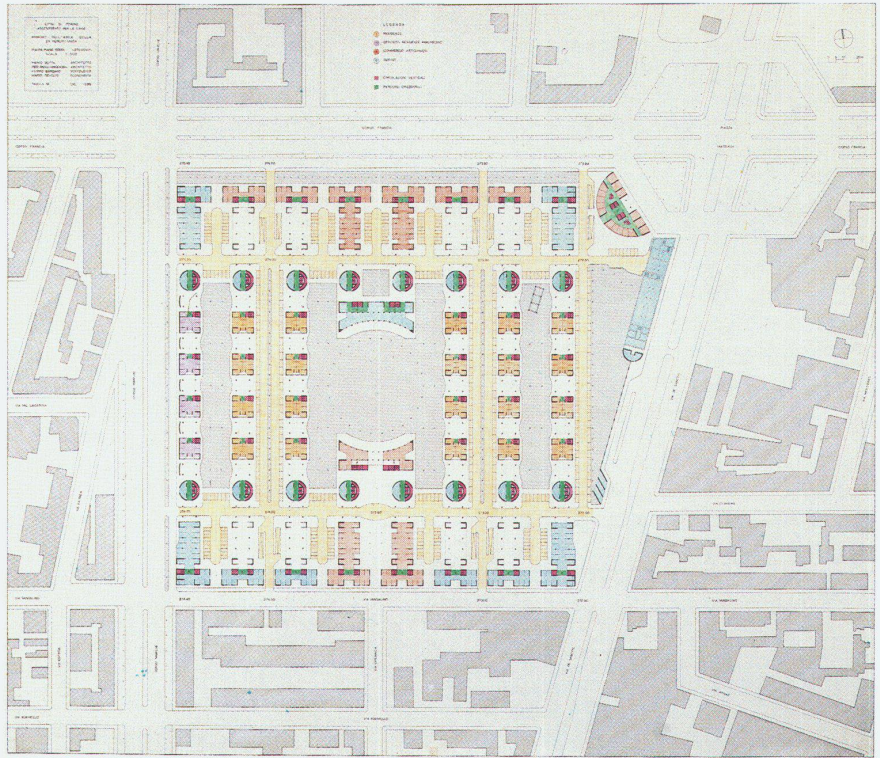
Dieses Projekt benützt ein leeres Industrieareal, das sich heute innerhalb der Stadt befindet. Es nimmt den geometrischen Raster, der die Quartiere von Turin bestimmt, wieder auf und übernimmt auch die langen Säulengänge, welche die bedeutungsvollen Eingriffe des neunzehnten Jahrhunderts charakterisiert haben. Doch diese Entwurfs-elemente, die die städtisch-historischen Postulate dieser Stadt widerspiegeln, werden überlagert durch andere Gedanken, die typologischen, welche die Struktur der



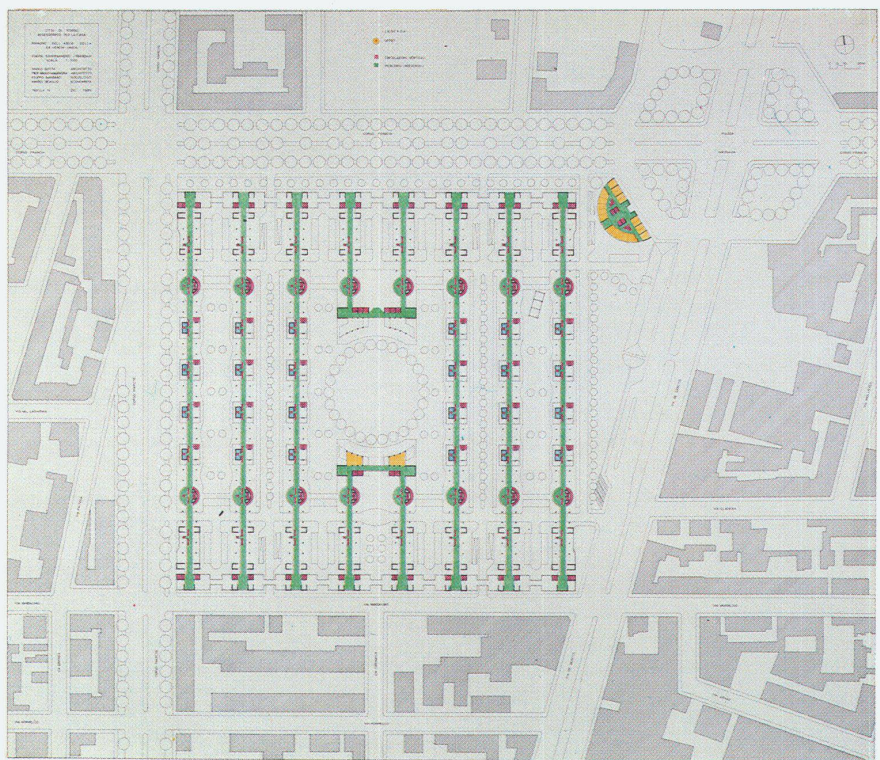
4

1 2
Luftaufnahme: das Areal der ehemaligen Fabrik Venchi Unica oben im Bild, die heutige Situation, das geplante neue Quartier / Vue aérienne: le terrain de l'ancienne usine Venchi Unica est situé en haut de l'image, la situation actuelle, le nouveau quartier projeté / Aerial photo: the property of the former Venchi Unica factory in the upper part of the picture, today's situation and the new district as planned

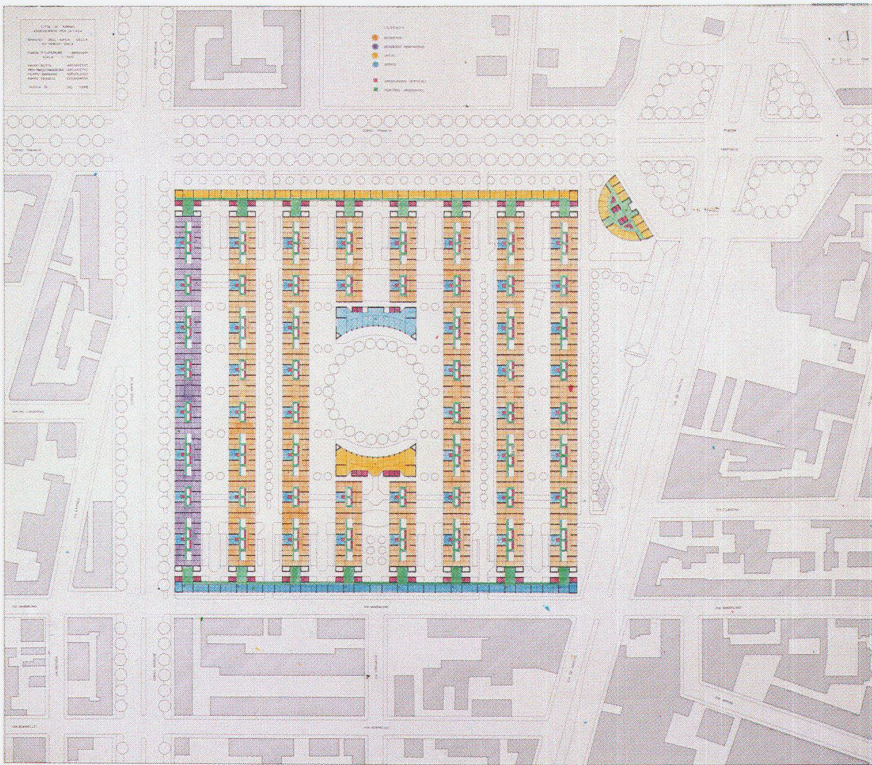
3
Das Entwurfskonzept in der urbanen Struktur / Le projet de principe dans la structure urbaine / The new design concept in its urban surroundings



5



6



7

eigentlichen Wohnungen und der Fusswege betreffen.

Es gibt zwei Arten von Wohnungen: Die erste besteht aus einer Reihe alleinstehender Gebäude mit einem quadratischen Grundriss, die sich über drei Geschosse ausdehnen und gleichmässig auf dem zur Verfügung stehenden Gelände verteilt sind. Gebäude also, die Wohnungen in direktem Kontakt zum Boden, zu den Freiflächen, zum Grün haben. Die zweite Art von Wohnungen besteht hingegen aus einer Reihe über den Quadern verlaufenden (und sie verbindenden) zweigeschossigen Zeilen, die nach Ost-West gerichtet sind.

Die zwei Arten von Wohnungen sind durch einen Fussweg getrennt, der sich auf dem 4. Niveau befindet. Er schafft eine wichtige Struktur für eine soziale Beziehung des Quartiers und zwischen den Wohnungen selbst und bildet ausserdem jenen öffentlichen Raum, der einen grossen räumlichen Reichtum ermöglicht und zwischenmenschliche Kontakte verspricht.

Man muss hinzufügen, dass sich das



8

4 Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

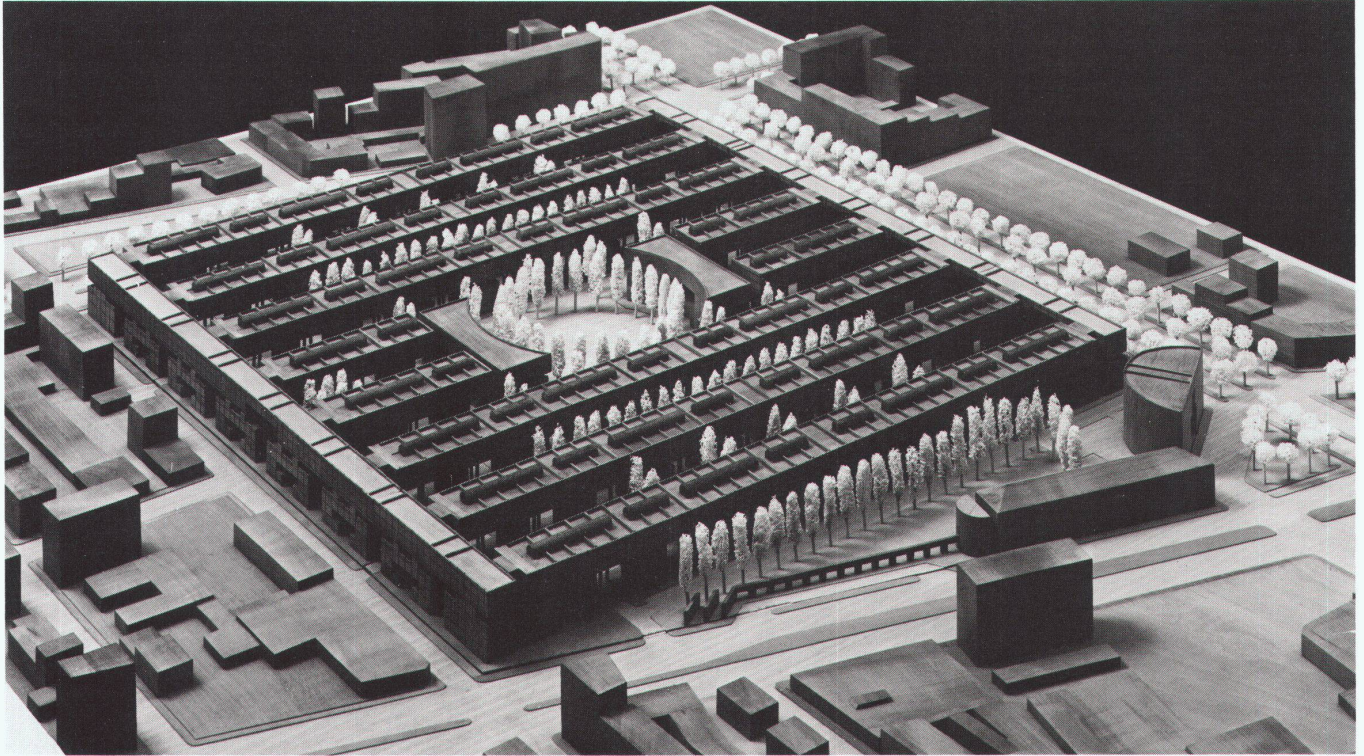
5-8 Grundrisse und Schnitt. Orange: Wohnungen; Violett: provisorische Wohngelegenheiten; Hellrot: Handel und Gewerbe; Hellblau: öffentliche Dienste; Gelb: Büros; Dunkelrot: vertikale Erschliessungen; Grün: horizontale Erschliessungen / Plans et coupe. Orange: logements; violet: habitations provisoires; rouge clair: commerce et artisanat; bleu clair: services publics; jaune: bureaux; rouge foncé: dessertes verticales; vert: dessertes horizontales / Ground-plans and section. Orange: flats; violet: temporary dwelling accommodations; light red: trades and crafts; light blue: public services; yellow: offices; dark red: vertical development; green: horizontal development

5 Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée / Ground-plan: ground-floor

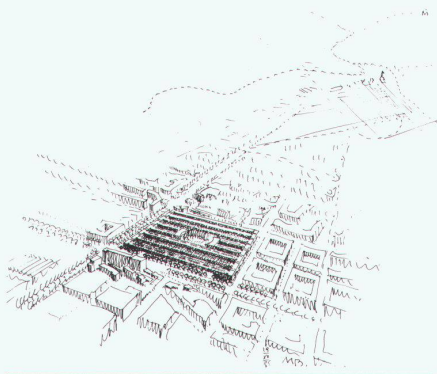
6 Grundriss 4. Obergeschoss / Plan du 4e étage / Ground-plan: 4th floor

7 Grundriss 1. Obergeschoss der oberen Wohnungen / Plan du 1er étage des logements supérieurs / Ground-plan: 1st floor, upper flats

8 Schnitte und Fassaden / Coupes et façades / Sections and elevations



9



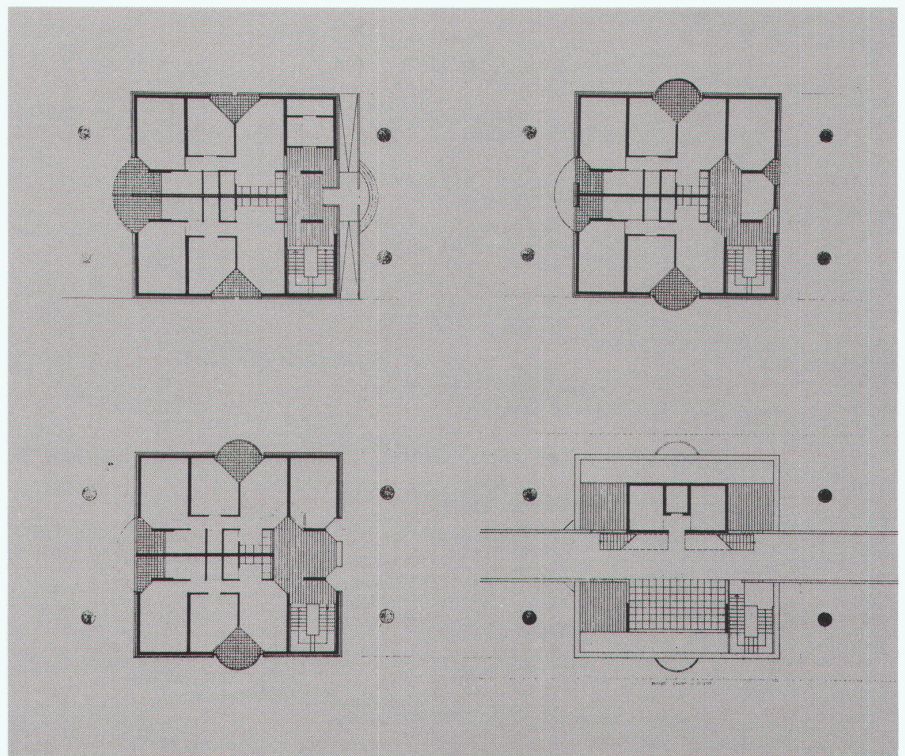
10

9
Modellaufnahme / Photographie de la maquette / Model

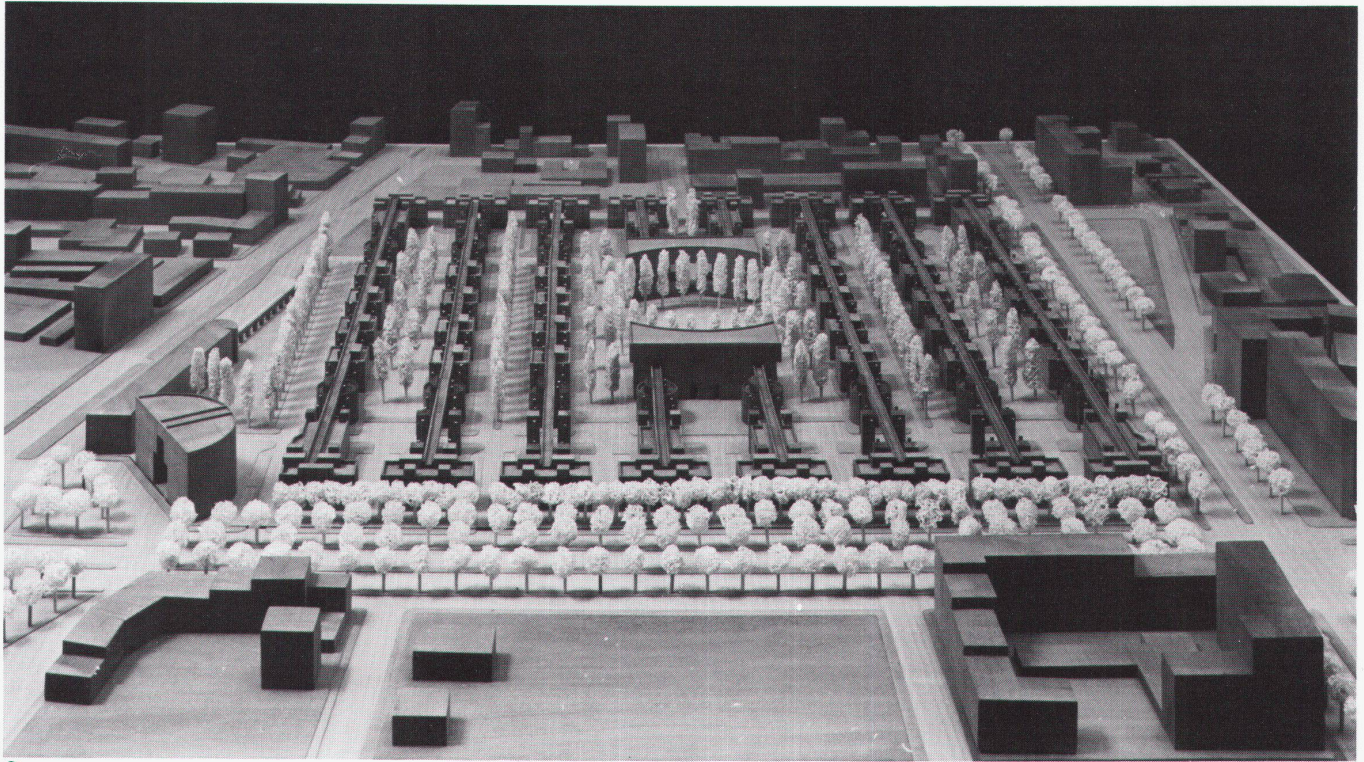
10
Vogelperspektive / Perspective aérienne / Bird's-eye view

11 12
Grundrisse 1.-4. Niveau, Fassade und Querschnitt / Plans des 1^{er}-4^{em} niveau, façade et coupe / Plans 1st-4th floor, façade and sections

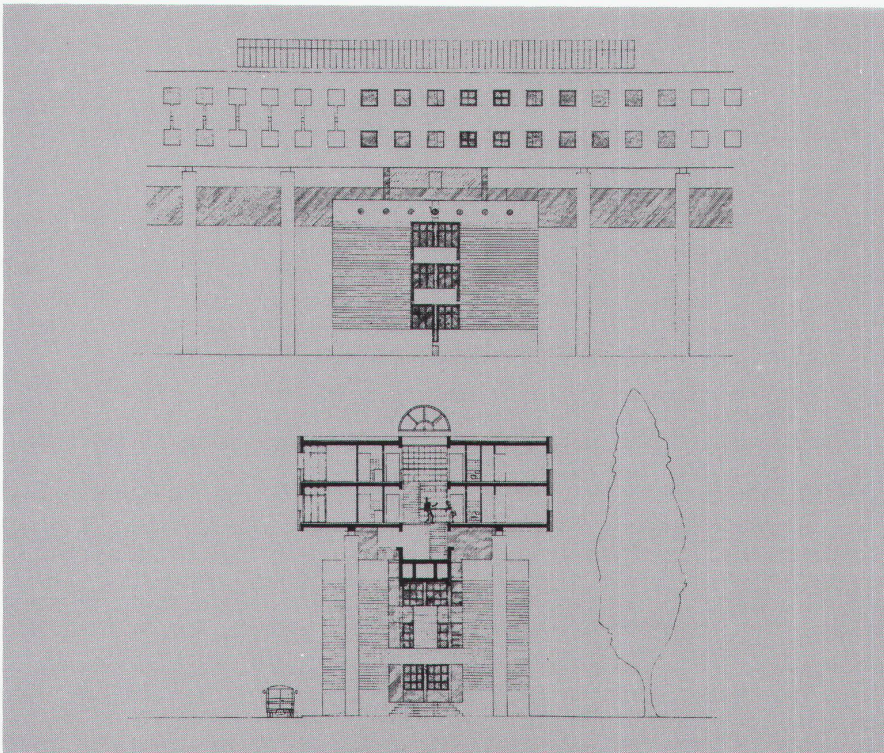
12
Modellaufnahme ohne die oberen Wohngeschosse / Photographie de la maquette sans les logements supérieurs / View of the model without the upper floors



11



12



13

Projekt auf zwei weitere Postulate stützt: erstens auf die Verdichtung von Aktivitäten im Quartier mit Läden, Büros und öffentlichen Nutzungen; zweitens auf die hohe Dichte des Wohnens und der Bauweise mit nur sechsgeschossigen Bauten. Dies auch zum Vorteil einer Dynamik von sozialen Beziehungen, welche im grossen, zentralen, mit Bäumen bepflanzten Aussenraum ihren Schwerpunkt finden sollte. *Paolo Fumagalli*

Anmerkung

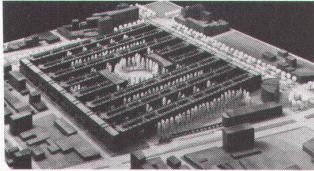
1 Die Arbeitsgruppe, die das Projekt realisiert hat, setzte sich wie folgt zusammen: Mario Botta, Architekt und Verantwortlicher; Pier Paolo Maggiora, Stadtplaner; Filippo Barbano, Soziologe; Mario Deaglio, Ökonom; Mitarbeiter: Gianfranco Agazzi, Architekt.

Fotos: Pino dell'Aquila, Turin
Modell: Roberto Vismara, Lugano

Architecte: Mario Botta,
Lugano

Quartier d'habitations dans une ancienne aire industrielle à Turin, 1985

Voir page 47



La portée progressive, expérimentale, voire utopique, qui marque ce projet¹, possède une motivation de fond. On doit rechercher celle-ci dans le fait que cette intervention, bien qu'elle porte sur la réalisation de 800 logements destinés à recevoir 2000 habitants (en plus des diverses activités commerciales et intégratives) n'est en fait, pour un Turin de presque un million d'habitants, qu'une goutte d'eau dans la mer. Il est donc normal que le projet de ce quartier se présente comme modèle d'une proposition qui tienne compte des intentions basées sur les idées plutôt que sur les contingences. Il s'agit d'une tentative, peut-être ambitieuse, visant à proposer des concepts nouveaux et alternatifs et qui, au risque de se tromper, cherche à concilier, parce que souvent ils sont entre eux contradictoires, ces objectifs primaires indispensables pour résoudre les problèmes que posent ces nouveaux quartiers d'habitations à l'intérieur de la ville.

Retourner dans la ville: inversion de la tendance toujours plus forte de l'après-guerre de dilater la ville vers la périphérie, voire de constituer à l'extérieur, en pleine campagne, des quartiers satellites pour trouver un équilibre qui, à l'intérieur de la ville, semblait impossible, pour donner un logement à qui était expulsé des centres historiques et aux familles de ces ouvriers qui constituaient la main-d'œuvre des grandes usines. La tendance actuelle à retourner en ville est due à la constatation que ces quartiers satellites sont devenus des ghettos sociaux où les problèmes liés à la marginalisation se posent de manière aiguë, que ces gigantesques usines ne peuvent plus être gérées de manière rationnelle parce qu'elles sont trop grandes, que la concentration en matière de production et de commerce n'est plus indispensable, grâce au développement des technologies de communication; que, à l'intérieur de la ville, la reconversion industrielle a libéré de nombreux espaces. Retourner dans la

ville donc: parce que, en définitive, c'est l'unique structure disponible qui puisse jouer un rôle privilégié dans le domaine social et collectif.

A Turin, ce projet concerne une aire industrielle désaffectée, aujourd'hui englobée dans la structure même de la ville. Il reprend la trame géométrique qui détermine les quartiers de Turin, et reprend aussi les longues arcades qui ont marqué les interventions importantes du siècle dernier. Mais à ce choix élémentaire qui, avec une extrême rigueur, radicalise les postulats historico-urbains de cette ville, vient s'ajouter l'autre choix pour le projet, le choix en matière de typologie, celui relatif aux structures des habitations elles-mêmes et des parcours piétonniers.

Les habitations sont de deux types. Le premier est constitué d'une série de bâtiments indépendants, à plan carré sur trois étages et qui sont distribués uniformément sur le terrain disponible. Il s'agit donc de bâtiments en contact direct avec le sol, avec les espaces libres, avec le vert. Le second type d'habitations est, par contre, constitué par une série de bâtiments alignés parallèlement, orientés est-ouest, qui occupent respectivement les niveaux 5 et 6.

Ces deux types de logements – ceux indépendants qui reposent directement sur le sol et ceux en ligne qui occupent les deux derniers niveaux – se superposent et sont séparés par un parcours piétonnier surélevé qui se trouve au niveau 4. Importante structure d'échanges sociaux à l'intérieur du quartier et entre les habitations elles-mêmes, ce parcours constitue, en outre, un espace semi-public qui permet une grande richesse spatiale et se prête à d'intéressants développements interpersonnels.

En conclusion, il convient d'ajouter que l'ensemble du projet repose sur deux autres postulats. Premièrement, la création, dans ce quartier, outre des logements, de boutiques, de bureaux, d'équipements publics; deuxièmement, la volonté d'arriver à une forte densité en matière de logements et aussi d'occupation du sol, au profit d'édifices de six étages maximum. Ceci vise avant tout à favoriser une dynamique des rapports interpersonnels qui, dans le grand espace central planté d'arbres, devrait trouver son véritable pivot.

Paolo Fumagalli

Note

¹ Le groupe de travail qui a réalisé ce projet était composé de: Mario Botta, architecte et responsable; Pier Paolo Maggiora, urbaniste; Filippo Barbano, sociologue; Mario Deaglio, économiste. Collaborateur: Gianfranco Agazzi, architecte.

Gert Kähler et Klaus-Dieter
Weiss

Habiter sur la montagne magique

Voir page 22



Participer activement au progrès de l'humanité

La situation est très curieuse: à intervalles réguliers, la discussion reprend l'idée selon laquelle «l'habitat collectif» dans la «maison du peuple», la vie communautaire avec équipement de services serait effectivement idéale; malheureusement on ne pourrait pas l'imposer dans notre société. Le hasard entre à peine dans le fait qu'à la suite de la «révolution estudiantine» et que dans le cadre de la discussion sur les communes, divers travaux furent publiés traitant des conceptions d'habitat des premiers socialistes, que des recherches ayant trait aux «immeubles à cuisine unique» furent entreprises et que le bloc à coursives fut envisagé en tant que type d'habitat susceptible d'encourager la vie communautaire. Pourtant, les projets concrets dépassèrent à peine le stade de la discussion ou échouèrent après une période plus ou moins courte.¹ Il semble que l'homme (actuel?) ne soit pas créé pour échapper à l'isolement de sa maison en rangée. Ou bien? Comment est accueillie la proposition d'habitat fort attrayante formulée ci-après? Les équipements communautaires «sont les locaux de restauration bien aménagés (...), la bibliothèque avec sa vaste réserve de livres, la chapelle, notre salle de musique, le fumoir, la salle de billard. Les salles de télévision et de gymnastique, proches d'une grande piscine chauffée, offrent des possibilités d'activité de toute nature. Un salon de coiffure se trouve dans la maison, on y dispose de services de cosmétique, de pédicure et de massage.» Par ailleurs, il y a un médecin, des programmes de culture communautaires, etc.

En ce qui concerne l'équipement de cet ensemble d'habitat en

installations communautaires, la différence avec le collectif d'habitat soviétique des années vingt ou le familistère d'un André Godin réside dans le confort correspondant au standard actuel et dans une zone individuelle nettement plus grande – dans le présent ensemble, celle-ci va jusqu'à quatre pièces.

Mais indépendamment des similitudes de forme dans les projets, il y a naturellement une différence sociale; Fourier et, à sa suite, Godin ou les communistes soviétiques voulaient tous éduquer (leur) homme nouveau. Les administrateurs de l'exemple cité au début, un foyer pour vieillards (pardon: un ensemble d'habitat pour seniors!), ou les autres complexes actuels veulent seulement gagner de l'argent. Et pourtant, tout régnant que ce soit, les derniers cités semblent nettement mieux fonctionner que tous les modèles précédents basés sur l'idéalisme. Leurs initiateurs rêvaient souvent – aussi au plan architectural – d'ensembles généraux et fort ambitieux. Ainsi par exemple Fourier qui, grâce aux rues-galeries de ses phalanstères, prétendait même offrir des «possibilités de communication» suffisantes pour rejeter dans l'ombre les palais et les plus belles cités de la civilisation, ceux qui les verraient «considéreraient ensuite le plus beau palais 'civilisé' comme un lieu d'exil, comme une résidence d'idiots qui, après 3000 ans d'études architecturales, n'ont même pas été capables de se loger de manière confortable et saine»⁴.

On attribuait aux rues-galeries – rues et galeries internes aux bâtiments – (comme plus tard aux coursives) un effet favorisant la vie communautaire. Mais elle ne furent vraiment efficaces qu'avec la forme que leur donna André Godin qui développa le modèle de Fourier en «familistère»: c'est-à-dire par la création d'une cour rendant possibles les contacts visuels.

Ce type a continué à se développer jusqu'à maintenant: on le trouve dans les centres, pour la plupart dégradés, des villes américaines. Des halls gigantesques régnant sur plusieurs étages avec des rues-galeries, des circulations sur lesquelles s'ouvrent les accès aux zones privées. Au niveau du rez-de-chaussée, on trouve des restaurants, des magasins, des lieux de distraction, des installations sportives – en bref: dans ce monde la «belle illusion», l'habitant n'a plus besoin de la monstrueuse ville extérieure. Mais par contre, il a besoin d'argent – le monde de la «belle illusion» acquiert ainsi un double sens à peine fortuit. Il s'agit ici des hôtels et des immeubles administratifs de John Portman et d'autres. Tout comme le foyer pour personnes âgées, cette «maison du peuple» fonctionne aussi longtemps qu'on peut la payer et, thèse hérétique en